

sowie »Der Tod Christi im Verständnis des Neuen Testaments« (1992) besonders genannt. Noch in jüngster Zeit griff er in die Diskussion über die Auferstehung ein und widmete sich der Entwicklung der neutestamentlichen Theologie (postum erscheint dazu ein Beitrag in KuD).

Gerhard Barth verband in Forschung und Lehre exegetisches Können mit tiefer theologischer Nachdenklichkeit und der Bemühung, das Neue Testament für die Gegenwart zum Sprechen zu bringen, wovon zahlreiche Predigtmeditationen zeugen. Der Tod Jesu galt ihm als bahnbrechend für die Welt des Lebens, die Welt Gottes. Er begründet – so Barth – eine große Zuversicht, in Christus leben und sterben zu können. Wir danken ihm für sein Leben und Wirken in dieser Zuversicht.

Martin Karrer

Rektor der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

Von Personen

Gerhard Barth zum Gedenken

Am 5. September 2002 verstarb in Wuppertal Prof. Dr. Gerhard Barth. Geboren am 31. Dezember 1927 in Bad Homburg, studierte er ab 1947 in Wuppertal und Heidelberg Theologie. Er promovierte 1955 bei Günther Bornkamm mit einer Studie über »Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus«, die bedeutende Impulse für die damals neue redaktionsgeschichtliche Forschung setzte. Danach ging er ins Pfarramt und wurde von dort zum Dozenten an der Theologischen Hochschule in Sao Leopoldo (Brasilien) berufen, wo er 1963–1968 wirkte. Viele seiner Arbeiten wurden seither ins Portugiesische, später auch ins Italienische übersetzt, so dass er eine breite Wirkung über den deutschsprachigen Raum hinaus entfalten konnte.

1970 übernahm er als Nachfolger von Georg Eichholz einen Lehrstuhl für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, wo er bis zu seiner Emeritierung 1990 wirkte und der Hochschule auch nach der Emeritierung eng verbunden blieb. Von seinen in dieser Zeit entstandenen Werken seien die Mitarbeit an der Einheitsübersetzung des Neuen Testaments, der Kommentar zum Philipperbrief (1979) und die umfassenden Darstellungen »Die Taufe in frühchristlicher Zeit« (1981)